

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 2

Artikel: Müdes' Grün
Autor: Hess, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht als Stachel in deine Seele hineinbohren, sondern daran denken, daß du dir ebenso wehe getan hast wie mir, ja weher, denn du bist schuldig geworden, und darum will ich dir Trost und Balsam sein, so spricht und handelt die wahre, aufrichtige Liebe! Und wenn zwei Menschen zum Ehebund die Hände vor dem Altare ineinander-

legen und einen guten Lebensweg haben wollen, so sei ihnen gesagt: Wunderbar ist die Leidenschaft, die euch zueinander reißt, aber „die Leidenschaft flieht, die Liebe muß bleiben,” gilt hier nirgends so wie an dieser Stelle. Darum: „Prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet, der Wahn ist kurz, die Reu’ ist lang!”

Adolf Däster.

Müdes Grün.

Ich weiß ein sommermüdes Grün,
Das sich dem Tod entgegneigt;
Es lächelt Reiz noch im Verblühn,
Der sich nur dem Erfahrenen zeigt.

Er lächelt, wie das müde Blatt,
Vom harten Lebenskampf gereift,
Und schaudert nicht mehr, wenn ihm matt
Ein fallend Laub die Schulter streift.

So mancher, dem der Jahre Zahl
In dem verwelkten Antlitz steht,
Verspürt nicht Leid und fühlt nicht Qual,
Obgleich’s dem Herbst entgegengeht.

Jakob Heß.

Der Ring.

Skizze von Irmela Linberg.

Ich denk nicht mehr geringe
Vom Wert der toten Dinge,
Sie haben Ewigkeit.
Ich will mein Herz in Sehnen
An ihre Kühle lehnen
Und will genesen der Lebendigkeit!
B. von Münchhausen.

Bis zum ersten Schein des anbrechenden Morgens hatte sie am Bett des Kindes gewacht, des einzigen, das sie besaß. Der Arzt war um Mitternacht zum letzten Male dagewesen und hatte keinen Trost mehr gegeben. Nur ernst geblickt, lange nach dem kaum fühlbaren, flatternden Puls getastet und gesagt: „Weiter Hoffnun geben...“

Seitdem trieb sie allstündiglich die spitze Nadel in das abgemagerte, schon ganz zerstochene Beinchen des Kindes — ihres Kindes — schreckhaft jedesmal zusammenfahrend, wenn es kläglich aufsummerte und seine Augen in starrem Entsezen die ihren suchten, da es das ihm böse dünnende Tun der Mutter nicht zu fassen vermochte. Nun weinte es auch beim Zustich nicht mehr. Bleich, teilnahmslos, mit halb geschlossenen Lidern, dämmerte es dahin, selten nur ein wenig das Händchen hebend. Es ging zu Ende...

Frau Gertrude erhob sich. Die Zeit stand gleichsam still und schwand doch in rasender Schnelle dahin. Eine Uhr tickte aufdringlich laut...

„Nach dreiundfünfzig Minuten die nächste —“ murmelte die Frau, und Unruhe trieb sie auf Fußspitzen in die entgegengesetzte Ecke des verdunkelten Zimmers. Dort blieb sie unschlüssig stehen, lauschte, ging wieder zurück. Beugte sich über das ihr in jedem Zuge so vertraute Antlitz. Es war starr und weiß. Die Mutter fühlte ihr Herz versteinen. „Schon?“ fragte etwas in ihr.

Erbebend legte Frau Gertrude ihre Hand auf die Stirn des Kindes, die aufgehört hatte zu glühen.

Der Schimmer des Nachtlämpchens fiel auf die schmale Frauenhand und brach sich in dem Stein des Ringes, den sie trug. Der rote Widerschein bannte ihren starrenden Blick, entzündete plötzlich ein Feuer des Erinnerns. In unwillkürlicher Eingebung nahm sie den schmalen Silberreifen ab, streifte ihn auf das Däumchen des Kindes und umspannte mit der Rechten fest die kleine verkrampfte Faust, als wollte sie ihr eigenes Blut und Leben in sie hinüberleiten. — So saß sie mit geschlossenen Augen in gelöster Ermattung...

Vor ihr erstand jene Zeit — Jahre vor ihrer Eheschließung, da sie noch „Schwester Gertrude“ hieß — ihre Mädchenzeit, die für sie längst versunken war, wie ein Traum. Die dauernd widerspruchsvolle Wirrnis von Leistung und Opfer, von Sanftmut und Tatkraft, von Geduld und